

NOTA BENE



YORK HÖLLER

Ein Portrait von
Rainer Nonnenmann
zum 80. Geburtstag
des Komponisten 2024

GEGENWARTSBEZÜGE

Brett Deans *Hamlet* in München
Höhenflug für *Nixon in China*
Die Macht auslachen: Jacques Offenbach
Neue Komponist*innen im Verlag

Musikstile unterschiedlichster Art formen den Katalog von Boosey & Hawkes – wir begrüßen drei aktuelle Neuzugänge

Aziza Sadikova

Ihre Musik überspringt die Epochen wie im Fluge und entfaltet in ihrer Komplexität und Entdeckungslust einen ganz unverwechselbaren Individualstil: Aziza Sadikova, 1978 in Usbekistan geboren und heute in Berlin zuhause, hat Beiträge zu einer Vielzahl von Gattungen geschaffen und erweckt mit ihrer Musik eine Fülle imaginärer Bilder. Zu Beginn des Jahres 2023 hat die Komponistin einen **Exklusivvertrag** bei Boosey & Hawkes unterzeichnet, der weltweit die Rechte an ihren künftigen sowie fast allen bereits vorliegenden Werken umfasst.

Sadikovas Œuvre ist so umfangreich, wie ihre Interessen breit gefächert sind. Ihre Inspiration zieht sie oft aus der Bildenden Kunst, der Literatur und der Philosophie. Bereits im Alter von fünf Jahren erhielt sie in ihrer Heimatstadt Taschkent ersten Klavier- und Kompositionsunterricht an der Spezial-Musikschule für Hochbegabte. Später studierte sie Komposition in der Klasse von Dmitri Yanov-Yanovsky am Staatlichen Konservatorium Taschkent und setzte in weiterer Folge ihre Studien in Großbritannien am Royal Birmingham Conservatoire sowie am Trinity College London fort.

Sadikovas Musik erkundet verschiedenste Spielarten der Neuen Musik, vom Experimentieren mit unkonventionellen Instrumentaltechniken bis zur Verwendung von komplexen Struktur- und Rhythmuskomponenten – etwa in *Ein Brief, 1921, Prag* für Klavier zu vier Händen, Video und Schreibmaschine (2012), *Silberklang* für Sopran und Kammerensemble (2016) oder der Kammeroper *Alles über Sally* (2015).



Junge Stimme mit usbekischen Wurzeln: Aziza Sadikova

Ihr Schaffen wird aber auch beeinflusst von der Emotionalität der Epoche der Romantik (*Untitled* für Chor und Orchester sowie *Konzert für Violoncello und Orchester*, beide 2016) und macht Anleihen bei Texturen im Stil des Neobarock (*Variation* für Klavierquartett, 2011, oder Kadenz zu den Violoncellokonzerten von C. P. E. Bach).

Sadikovas Musik erklang unter anderem bei den BBC Proms, dem Bachfest Leipzig, Wien Modern, den Philharmonischen Akademie-Konzerten in Hamburg, Young Euro Classic, den Kasseler Musiktagen, Aspekte Salzburg, der Klangwerkstatt Berlin und dem St. Petersburger Festival „reMusik“. Sie arbeitet im engen Austausch mit Dirigenten wie Kent Nagano, Omer Meir Wellber oder Jonathan Stockhammer und Solist*innen wie Simone Rubino (Percussion), Julian Steckel und Konstantin Manaev (Violoncello), Yury Revich und Thomas Gould (Violine) oder Natalia Pschenitschnikowa (Gesang).

Auftragskompositionen schuf sie unter anderem für die BBC Proms (*Marionettes*, 2020), das Ensemble Quillo (*Alles über Sally*, für die Schaubühne Berlin), das Bachfest Leipzig (*Mirroring Contrapunctus XII* für Orchester, 2019), außerdem für einen Liederabend „Beethoven–Sadikova“ der Elbphilharmonie Hamburg sowie ein experimentelles Opernprojekt zum *Ring des Nibelungen* in chinesisch-deutscher Kooperation und in Zusammenarbeit mit der Berliner Regisseurin Anna Peschke. Projekte entstanden in Zusammenarbeit mit Autoren wie Arno Geiger, Jens Schroth und dem Star-Drehbuchautor Luke Davies. Ihre Arbeit wurde mehrfach mit renommierten Preisen ausgezeichnet. In der Saison 2022/23 ist Aziza Sadikova Composer in Residence bei der Filarmonica Arturo Toscanini in **Parma**. Für den Herbst 2023 geplant sind Uraufführungen neuer Solokonzerte mit der Deutschen Kammerphilharmonie **Bremen** beziehungsweise mit dem Youth Orchestra of Uzbekistan in **Berlin**.

← Unser Titelbild

Hedwig Ritter als Eurydike in **Jacques Offenbachs *Orphée aux Enfers*** an der Volksoper Wien, in Szene gesetzt vom Physical-Comedy-Ensemble „Spymonkey“ – siehe unsere Offenbach-Rundschau auf Seite 6–7 in diesem Heft.



In Gospel, Jazz und Klassik zuhause: Courtney Bryan

Thomas Bangalter

Vor 30 Jahren gründete er zusammen mit Guy-Manuel de Homem-Christo das House-Duo **Daft Punk**, das dann in erfolgreichen, mehrfach mit dem Grammy ausgezeichneten Pop-Alben oder auch der Filmmusik zu *Tron: Legacy* die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine musikalisch auslotete. Seit Auflösung der Formation im Jahr 2021 widmet sich Thomas Bangalter der Komposition für klassisches Orchester. Seine Ballettmusik **Mythologies** tourte, von Angelin Preljocaj choreografiert, durch Frankreich und Italien; im April 2023 erschien die Erstaufführung mit dem Orchestre National Bordeaux Aquitaine unter Romain Dumas (Warner Classics 5419745384). Ab Juni 2023 steht eine weitere Aufführungsserie am Théâtre National de Marseille bevor. Mehrere Teile aus der abendfüllenden Partitur sind bei Boosey & Hawkes nun auch für reine Konzertaufführungen verfügbar.

In *Mythologies* – der Titel bezieht sich auf den gleichnamigen Essayband von Roland Barthes aus dem Jahr 1957 – spüren Bangalter und Preljocaj zeitgenössischen, die kollektive Vorstellungswelt prägenden Ritualen und Gründungsmythen nach. Die einzelnen, bis zehn Minuten langen Orchester-Tableaus tragen die Titel „L'Accouchement“, „Le Minotaure“ und „Pas de deux“.

Courtney Bryan

Ihre Musik berührt uns mit Nachdruck und durch ihre Ehrlichkeit“, so charakterisiert Carlos Miguel Prieto die in New Orleans ansässige Courtney Bryan. Derzeit wirkt sie als Composer in Residence der Opera Philadelphia und Creative Partner des Louisiana Philharmonic Orchestra. Die künftige Zusammenarbeit mit Boosey & Hawkes wird vom Team des New Yorker Verlagsbüros koordiniert.

Bryan, die auch eine erfolgreiche Pianistin ist, schreibt Musik mit vielfältigsten Traditionsbezügen, darunter **Gospel und Jazz**. „Komponieren ist für mich immer ein Prozess, innerhalb dessen ich alles, was mich beeinflusst, in meiner eigenen Klangsprache miteinander verbinde.“ Ihr Stück *Gathering Song*, soeben vom Bassbariton Ryan Speedo Green und den New Yorker Philharmonikern uraufgeführt, rühmte die *New York Times* als „faszinierend in Schliff und Ausdrucksbreite. Es gibt Schübe von afro-kubanischen Rhythmen und Momente dichter Orchester-Moderne, ebenso wie deutliche Artikulationen post-minimalistischer US-Opernkunst.“

Zu ihren weiteren aktuellen Stücken gehört *Blessed* (2020), eine digitale Auftragskomposition für die Opera Philadelphia, die Audio- und Videomaterial aus New Orleans, New York und Philadelphia mit improvisierendem Klavier und Stimmen amalgamiert; die *Carmen Jazz Suite on Themes by Bizet* (2020) für den Saxophonisten Branford Marsalis und das Or-

pheus Chamber Orchestra – ein kraftvolles, interpretatorisch neuartiges Portrait von Bizets berühmter Protagonistin; sowie *Syzygy* (2019) für die Geigerin Jennifer Koh und die Chicago Sinfonietta.

Bryans neues Klavierkonzert **House of Pianos** erweist prominenten Pianist*innen die Reverenz durch viele unterschiedliche Stile und Zeiten hindurch. Es kam im Februar 2023 in einer Kammerfassung mit der LA Phil New Music Group zur Uraufführung; die Orchesterfassung erklingt zum ersten Mal am 12. Mai mit dem Cincinnati Symphony Orchestra unter Louis Langrée, mit Bryan selbst als Solistin.

Thomas Bangalters *Mythologies* in der Choreografie von Angelin Preljocaj | Bordeaux 2022

Komplex und fesselnd

Brett Deans *Hamlet* bei den Münchner Opernfestspielen

Nach der jüngsten Station an der New Yorker MET kehrt die Uraufführungsproduktion nun nach Europa zurück.

An der Bayerischen Staatsoper feiert Neil Armfields erfolgreiche Inszenierung von **Brett Deans** *Hamlet* mit einem erlesenen Ensemble im Rahmen der Münchner Opernfestspiele Premiere. Am Pult steht, wie schon bei der Uraufführung 2017 in Glyndebourne, Münchens Generalmusikdirektor Vladimir Jurowski. Tenor Allan Clayton wiederholt sein formidables Porträt des Dänenprinzen. Die norwegische Sopranistin Caroline Wettergreen übernimmt erstmals die Partie der Ophelia.

Weltweit konnte sich ein Kinopublikum durch die Leinwand-Übertragung aus der New Yorker Metropolitan Opera von der packenden theatralischen Qualität dieser *Hamlet*-Version überzeugen. Brett Dean und sein Librettist Matthew Jocelyn formten aus Shakespeares Tragödie ein „starkes Stück“ (*Opernwelt*), das 2018 mit einem International Opera Award als beste Uraufführung ausgezeichnet wurde. Jedes Wort stammt von Shakespeare – wobei das Autorenteam auf alle verfügbaren zeitgenössischen Ausgaben des Dramas zurückgriff –, doch durch radikale Striche, Umstellungen und Fragmentierungen wurde ein neuer Blick auf den berühmten Text möglich. Dean und Jocelyn unterstrichen weniger die melancholisch-zaudernde Seite der Titelfigur als die selbsterstörerische Energie eines jungen Mannes, der gezwungen ist, sein Inneres zu verleugnen. Ophelia ist in ihrer Version nicht die still leidende, selbstmörderische Braut, sondern eine passionierte Persönlichkeit, die an den Bildern und Projektionen, die andere Figuren von ihr entwerfen, zugrunde geht.

Deans kraftvolle, atemlose Musik mit einem großen Orchester, Bühnenmusik und dem virtuosen Einsatz des Chores sorgte



Glyndebourne 2017 | Allan Clayton als Hamlet

für Begeisterung – ob bei der Uraufführung in Glyndebourne, in New York, im australischen Adelaide oder 2019 bei der neuinszenierten deutschen Erstaufführung in Köln, bei der der kanadische Theatermacher Matthew Jocelyn selbst Regie führte. Die *New York Times* lobte die Shakespeare-Adaption als „gleichzeitig traditionell und innovativ, elegant und leidenschaftlich“. Die „Mannigfaltigkeiten und Mysterien“ der Partitur seien schlichtweg überwältigend, so der Rezensent Zachary Woolfe. In seiner zweiten Oper nach *Bliss* bewies Dean erneut seinen Sinn für gestische Plastizität, energiegeladene Steigerungen und teils aberwitzige Virtuosität, wie sie etwa die Wahnsinnszene der Ophelia auszeichnet. Doch er lässt auch Raum für Reflexionen und melodische Anker, ein schlichtes Sich-Aussingen von Stimme und Instrument. Besonderes Augenmerk legen Dean und Jocelyn auf die humoristisch-absurden, ironischen Momente des Textes – etwa mit den beiden Höflingen Rosencrantz und Guildenstern, hier mit Countertenören besetzt. Oder in der Totengräberszene (erneut wird in München der legendäre Sir John Tomlinson agieren) und der „Mausefalle“, jenem entlarvenden Spiel im Spiel, das Dean mit Straßentheater- und Zirkuselementen garniert.

Jüngst hatte Vladimir Jurowski einen Kompositionsauftrag zum 500-jährigen Bestehen des Bayerischen Staatsorchesters an Brett Dean erteilt. Bei dieser umjubelten Uraufführung von *Nocturnes and Night Rides* konnte sich das Münchner Publikum im Januar 2023 von der glücklichen Hand seines GMDs für die Musik Deans überzeugen. So stellt sich hoffentlich auch an der Isar der Eindruck der *Financial Times* her: „Dieser *Hamlet* trifft tief ins Mark und in den Bauch (...) Dies ist genau die Art von komplexer, fesselnder dunkler Schönheit, nach der sich Opernliebhaber sehnen.“ Premiere ist am 26. Juni, vier weitere Aufführungen folgen.

Bis dahin ist das Bundesjugendorchester mit Christoph Altstaedt auf Deutschlandtournee mit Deans Beethoven-Hommage *Testament* zu erleben, und das Stuttgarter Ballett zeigt die Wiederaufnahme seines Balletts *One of a Kind* in der Choreografie von Jiří Kylián – vom Klassikportal *bachtrack* in seiner aktuellen Besprechung als „Meisterwerk“ bezeichnet. Am 26.04.2023 heben in London Elsa Dreisig und Emma Bell mit dem London Philharmonic Orchestra unter Edward Gardner *In spe contra spem* aus der Taufe, entstanden im Themenumfeld von Deans aktuellem neuen Opernprojekt.

Historisch heutig

Hoch-Zeit für Adams' *Nixon in China*

Mit seinen Polit-Opern schuf John Adams ein neues Genre, das „keine Umwege mehr machte“ (so Wolfram Goertz im Rückblick 2022), also Zeitgeschehen nicht im historischen, allegorischen oder exotischen Gewand „über Bande“ thematisierte. Bei den Uraufführungen polarisierten Form und Inhalt oder resultierten gar, wie im Fall von *The Death of Klinghoffer*, in kulturpolitischen Kontroversen. Heute haben diese Werke mit ihrer charakteristischen Stilistik und dank Adams' musikalischer Meisterschaft Klassikerstatus erlangt – im Abstand wird ihr Inhalt nun doch zur geschichtlichen Folie für die Gegenwart ...

Am Beginn stand *Nixon in China*, initiiert durch Peter Sellars und von diesem 1987 in Houston erstmals in Szene gesetzt. Die nicht unaufwändige Oper erlebt in jüngster Vergangenheit eine erstaunliche Serie von Neuproduktionen, angeregt durch den gegenwärtigen Machtzuwachs und die zunehmende mediale Präsenz von populistischen Politikern hier und von autokratischen Staatsführern dort. Zusätzlicher Anlass war der 50. Jahrestag von Richard Nixons historischem Besuch bei Mao Tse-tung im Februar 1972. Die passgenaue Terminierung mehrerer Opernpremierer wurde freilich durch die Corona-Pandemie

vereitelt. Nun nachgeholt, treffen sie auf eine anders passende aktuelle Weltlage – „Xi zum Dritten“ hat „America First“ in den oberen Nachrichtenplätzen abgelöst.

International glänzen im Frühjahr 2023 die spanische Erstaufführung von *Nixon in China* am Madrider Teatro Real in der 2019/20 bereits erfolgreich in Kopenhagen und Glasgow gezeigten Inszenierung von John Fulljames, dirigiert von Ivor Bolton, sowie die erste Produktion des Stücks an der Opéra national de Paris, wo in der Regie von Valentina Carrasco und unter der musikalischen Leitung von Gustavo Dudamel das US-amerikanische Präsidentenpaar mit Thomas Hampson und Renée Fleming prominent besetzt ist. In Deutschland präsentierte im Februar die **Oper Dortmund** die erste von drei Spielzeitpremierer – Regisseur Martin G. Berger brachte das Publikum mit „seiner bilderprallen Inszenierung zum Staunen“, befanden die *Ruhr Nachrichten*, und Olivia Lee-Gundermann machte „den Dreiakter am Pult der Dortmunder Philharmoniker zum Ereignis“. Im Mai/Juni 2023 folgen das **Theater Koblenz** mit einer Neuinszenierung von Markus Dietze unter der musikalischen Leitung von Markus Merkel sowie die **Staatsoper Hannover** – dort führt Daniel Kramer Regie, dirigieren wird Daniel Carter.

WEITERE PREMIEREN FRÜHSOMMER '23 (Auswahl)

11.04.2023 Neue Oper Wien
Johannes Kalitzke:
Kapitän Nemos Bibliothek
Inszenierung: Simon Meusburger
Mus. Ltg.: Walter Kobéra

22.04.2023 MuHo Dresden
Dominick Argento: *Der Bär*
Inszenierung: Susanne Knapp
Mus. Ltg.: Franz Brochhagen

13.05.2023 Oper Leipzig
Benjamin Britten: *Peter Grimes*
Inszenierung: Kay Link
Mus. Ltg.: Christoph Gedschold

17.05.2023 Theater Görlitz
Leonard Evers: *Gold!*
Inszenierung: Anna Etsuko Tsuru
Mus. Ltg.: Xizi Wang

03.06.2023 Theater Regensburg
Lorin Maazel: *1984* (DEA)
Inszenierung: Sebastian Ritschel
Mus. Ltg.: Tom Woods

03.06.2023 Kunstuni Graz
Peter Maxwell Davies:
Mr Emmet Takes A Walk
Inszenierung: Ingo Kerkhof
Mus. Ltg.: Gerrit Prießnitz

10.06.2023 Theater Osnabrück
Jaromír Weinberger:
Wallenstein
Inszenierung: Ulrich Mokrusch
Mus. Ltg.: Andreas Hotz

10.06.2023 Tulsa Youth Opera
Pierangelo Valtinoni:
Alice im Wunderland
Mus. Ltg.: Aaron Beck

18.06.2023 Pfalzth. Kaiserslautern
Leonard Bernstein:
Trouble in Tahiti
Inszenierung: Ute M. Engelhardt
Mus. Ltg.: Oliver Pols

22.06.2023 Staatstheater Mainz
Peter Maxwell Davies:
Miss Donnithorne's Maggot | Eight Songs for a Mad King
Inszenierung: Katarzyna Bogucka, Stefanie Hiltl
Mus. Ltg.: Giulio Cilona



Dortmund | Morgan Moody (Kissinger), Daegyun Jeong (Chou), Petr Sokolov (Nixon), Irina Simmes (Pat)

Das befreiende Lachen

Aktueller denn je: die Offenbach Edition Keck in der Spielzeit 2022/23

Das beste und vermutlich auch einzig wirksame Gegengift gegen den Wahnsinn in der Welt war und ist das Lachen. Wenn das Erhabene ins Lächerliche kippt, wenn der Potentat als Popanz zur Operettenfigur wird, schafft sich angestaute Verzweiflung, Wut und Angst ein Ventil. Das gilt für unsere von medialer Omnipräsenz geprägte Gegenwart ebenso wie für frühere Epochen: Unendlich befreiend muss man sich das Lachen über die gekrönten Häupter Europas vorstellen, als Offenbach sie in den Bouffes parisiens mit seiner Antikentavestie *Orphée aux Enfers* 1858 erstmals aufs Korn nahm. Man muss sich die Zeitumstände ins Bewusstsein rufen und die Situation des Musiktheaters zu jener Ära, um die Radikalität und den Mut zu begreifen, mit der Offenbach und seine kongenialen Librettisten zur Sache gingen. Einen humoristischen Frontalangriff auf angemessene Macht und behauptete Moral hatte es in dieser Form noch nicht gegeben und sollte es auch nach Offenbach nicht mehr geben.

Was Offenbachs Theater und die nach ihm benannte Offenbachiade so erstaunlich macht, ist die Tatsache, dass sie überhaupt stattfinden konnte. Denn der Regierungsstil Napoleons III. nach sei-



Barkouf in Zürich | Marcel Beekman (Bababeck) und Andreas Hörl (Großmogul)

nem Staatstreich 1851 kann nicht anders denn als totalitär bezeichnet werden. Die Pressefreiheit wurde eingeschränkt, der Polizeiapparat ausgebaut, ein Spitzelsystem errichtet. Günstlinge wurden gefördert und konnten sich im Wirtschaftsboom der industriellen Revolution und im Zuge aggressiver Kolonialpolitik bereichern. Missliebige Systemkritiker wurden zu Tausenden in Strafkolonien verschleppt oder gingen, wie Victor Hugo, ins Exil. Offenbach aber war durch seine engen Verbindungen zum Hof geschützt, hohe Beamte des Staatsapparates gehörten zu seinen Freunden und Mitarbeitern. Und er reizte dieses Privileg bis zum Letzten aus. Offenbachs größter Widersacher war denn auch nicht die Zensur, sondern die öffentliche Meinung – und vor allem die Konkurrenz, die ihm seinen kometenhaften Aufstieg als erfolgreichster Bühnenkomponist seiner Zeit neidete. So konnte sich Offenbach 1860 mit *Barkouf*, seinem Erstlingswerk für die Opéra Comique, zwar über die Zensurbehörde hinwegsetzen, die das Werk als „Verunglimpfung staatlicher Autorität über alle zeitlichen und räumlichen Grenzen hinweg“ verbieten wollte, zur Strecke brachte dieses erste *chef d'œuvre* Offenbachs im Genre Opéra-comique aber kein Geringerer als Hector Berlioz. Er verriß den Kölner Wahl-Franzosen, weil ihm

der deutsche Einfluss auf den Pariser Bühnen (Wagner ante portas!) unerträglich wurde. Am vermeintlichen Misserfolg von *Barkouf* und am Triumph von *Orphée aux Enfers*, im Abstand zweier Jahren an zwei nur wenige hundert Meter voneinander entfernten Bühnen uraufgeführt, lässt sich das Phänomen Offenbach, die Erfolgstory



Duchesse Graz | Martin Fournier, Wilfried Zelinka

NEUAUSGABE



Ergänzt um bedeutende aktuelle Funde sowie digitale Ressourcen: **Orphée aux Enfers** (Fassung 1858) Klavierauszug frz. & dt. hg. von Jean-Christophe Keck ISMN 979-0-2025-3529-5 (neu)

der einen und das Verschwinden der anderen, nicht minder brillanten Werke, sehr gut begreifen: Solange er es an seinem eigenen Haus trieb, den Bouffes Parisiens, konnte man ihm einiges durchgehen lassen, sobald er sich auf die offiziellen Bühnen wagte, musste man ihn bekämpfen.

Das Wiederauftauchen und zunehmende Erstarken autokratischer Systeme in unseren Breitengraden, die die europäische Zivilgesellschaft ins vordemokratische und voremantzierte 19. Jahrhundert zurückkapultieren wollen, mag ein Grund sein für den großen Erfolg, den die Offenbachiaden derzeit erleben. Und für die lange überfällige Rehabilitierung von Meisterwerken wie *Les Fées du Rhin*, *Barkouf*, *Fantasio* und *Le Roi Carotte*, Offenbachs zeitkritischsten Werken, die erst seit wenigen Jahren durch Erst- und Neuausgaben im Rahmen der Offenbach Edition Keck OEK für die Bühnen zugänglich gemacht werden konnten.

CD-TIPP



Celebrating Offenbach

Neuaufgabe zweier Opéra-comiques sowie wiederentdeckter Nummern Opera Rara ORB3 (7 CD-Box)

Barkouf erlebte im November 2022 die dritte Inszenierung seit der Uraufführung 1860, nach der erfolgreichen Wiederentdeckung durch Eva Kleinitz, die das Werk in ihrer ersten Saison als Intendantin der Opéra du Rhin 2018 auf den Spielplan setzte. Mariame Cléments gefeierte Produktion war dann auch als Koproduktion im Offenbach-Jahr 2019 in Köln zu erleben. Jetzt inszenierte Max Hopp die bissige Politsatire als Schweizer Erstaufführung am **Opernhaus Zürich**, mit dem brillanten Marcel Beekmann in der Rolle des skrupellosen Hofmundschenks Bababeck, dessen Intrigen, welche ihn an die Spitze der Regierung bringen sollen, durch die Zivilcourage von zwei Frauen aus dem Volk vereitelt werden – hinreißend interpretiert von Brenda Rae und Rachel Wilson.



Eleonore Marguerre als *Grande-Duchesse* in Nürnberg | Inszenierung: Andreas Kriegenburg

Orphée aux Enfers feierte nach Barrie Koskys Salzburger Produktion, die weiterhin in Berlin und Düsseldorf zu sehen ist, in einer Neuproduktion der **Volksooper Wien** Triumphe, in der erstmals die legendäre Physical-Comedy-Truppe Spymonkey Regie führte: ein Bühnen-Feuerwerk, in dem das Wiener Ensemble brillant auf der ganzen Klaviatur britischen Slapstick-Humors spielt. Weitere erfolgreiche OEK-Produktionen des *Orphée* waren und sind in dieser Spielzeit in **Bremerhaven**, **Chemnitz**, an der niederländischen **Opera Zuid** und in **Nizza** zu erleben, wo erstmals wieder Offenbachs alternatives Unterwasserballett „Le Royaume de Neptune“ aus der Fassung 1874 auf die Bühne gelangte.

Auch Offenbachs *Grande-Duchesse de Gérolstein* erlebt zur Zeit einen regel-

rechten Bühnen-Boom: Josef Köpplingers Dresdner Inszenierung, die an der Semperoper aufgrund der Pandemie nur eine Mini-Serie erleben konnte, ist mittlerweile erfolgreich am **Münchener Gärtnerplatztheater** angekommen, und auch Peter Lunds Produktion an der **Oper Graz** in eigener neuer deutscher Textfassung konnte nachgeholt werden. Neuproduktionen sind auch am **Nordharzer Städtebundtheater** sowie am **Staatstheater Nürnberg** zu erleben.

Dass Offenbach für Wien nicht verloren ist, bewies auch die umjubelte Inszenierung der *Périchole* von Nikolaus Habjan am **Theater an der Wien**, die, sehr zum Amüsement des Wiener Publikums, mit Anspielungen auf die aktuellen Politskandale in Österreich nicht sparte.



Anna Lucia Richter als *Périchole* in Wien mit David Fischer (Piquillo, re.) und Sebastian-Kurz-Puppe

Bruckner – Kafka – Schönberg

Dreifaches Jubiläumsjahr 2024

Anton Bruckner, Arnold Schönberg und Franz Kafka verbindet neben ihrer wegweisenden Funktion für die Künste auch, dass die Biografien aller drei im kommenden Jahr jeweils mit einem Jubiläum aufwarten. Während sich Kafkas Todestag am 3. Juni zum 100. Mal jährt, ist am 13. September Schönbergs 150. und am 4. September Bruckners 200. Geburtstag zu begehen. Eine ganze Reihe von Werken zu Texten Kafkas belegen nachdrücklich dessen Einfluss auf nachfolgende Komponist*innen, aber auch das Wirken Bruckners und Schönbergs hat bis heute verschiedenste künstlerische Reaktionen provoziert. Einige sind bei Boosey & Hawkes verlegt und machen eine (Neu-)Entdeckung nicht nur, aber besonders im Jahr 2024 lohnend:

Kaleidoskopisch lässt **Martin-Christoph Redels *Bruckner-Essay*** Bruckner in die Gegenwart herüberschallen. Im klingenden Originalzitat zeigt sich das musikalische Idol dabei deutlich umrissen, bevor es sich nach und nach im vielschichtigen Klanggewebe des Bruckner-haft groß besetzten Orchesters aufzulösen scheint und so verzerrt und aufgebrochen in die Klanglichkeit der musikalischen Gegenwart übergeht.

Martin Christoph Redel

Bruckner-Essay op. 31 (1982) 15'
für Orchester
3(III=Picc).3(III=EH).3(III=Bkl).3(III=Kfg)–
4.3.3.1–Pkn.Schlz(2)–Hrf–Str

Franz Kafkas Korrespondenz mit Milena Jesenská inspirierte **Alberto Ginastera** zu einem seiner wohl intensivsten Werke: Die Kantate ***Milena*** fußt auf Briefen, die Kafka 1920 an seine Geliebte schrieb, von Ginastera eigens für seine Komposition zusammengestellt. Aus dem anspruchsvollen Sopranpart klingt die vergangene Liebe echohaft hervor und lässt ein eindrückliches Klangdenkmal Jesenskás entstehen, das zugleich Ginasteras Hinwendung zu einem privateren Stil markiert.

Alberto Ginastera

Milena op. 37 (1971) 23'
Kantate für Sopran und Orchester
3.3.4.3–4.4.4.1–Pkn.Schlz(4)–2Hrf–
Klv(=Cel)–Str

In seiner Oper ***Schoenberg in Hollywood*** illustriert **Tod Machover** Arnold Schönbergs Biografie anhand ihrer Wendepunkte und interpretiert sie auf überraschende, kraftvolle Weise neu. Ausgehend von Schönbergs Emigration nach Los Angeles und seiner Begegnung mit MGM-Chef Thalberg, kleidet Machover seine eigene Faszination für den Vater der Zweiten Wiener Schule in cineastisch anmutende Szenen – mal unterhaltend, mal beklemmend und immer musikalisch originell.

Tod Machover

Schoenberg in Hollywood (2018) 90'
Kammeroper, Libretto von Simon Robson
Bass, Sopran, Tenor; 1(=Picc).0.2(II=Bkl).0–
1.1.1(=BPos).1–Schlz(1)–2Keyb–Str



MEHR PROGRAMM-IDEEN

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 9

arr. von Joolz Gale (2018) 60'
1.1.1.1–1.0.0.0–Akk–Pkn(opt)–
Klv–Str(1.1.1.1.1)

Gottfried von Einem

Bruckner Dialog (1971) 15'
2.Picc.2.2.2–4.3.3.1–Pkn–Str

Johannes Kalitzke

Bis zum äußersten Tor (Kafka-Komplex) (1989/99/2000/06) 45'
Vier Stücke für Vokalquartett,
Viola, Klavier und Tonband

Kurt Schwertsik

Herr K. entdeckt Amerika
für Orchester op. 101 (2008) 17'
2(II=Picc).2.2(II=Bkl).2–4.3.3.1–
Pkn.Schlz(1)–Hrf–Str

Wolfgang von Schweinitz

Die Brücke (1975) 11'
Gesang auf einen Text von Kafka
für Tenor, Bariton und Orchester
1.1.1.1–1.1.1.0–Pkn.Schlz–Hrf–Str

Detlev Glanert

Prager Sinfonie. Lyrische Fragmente nach Franz Kafka
für Mezzosopran, Bassbariton und
Orchester (2019–20) 45'
3(II=Afl,III=Picc).3(III=EH).3(III=Bkl).
2.Kfg–4.3.3.1–Pkn.Schlz(4)–2Hrf–Str

Arnold Schönberg

Sechs kleine Klavierstücke
op. 19 (1911) 6'
arr. von Detlev Glanert (2022)
Fl.Klar–Klv–2Vln.Vla.Vlc.Kb

Ernst Bachrich

Drei Gesänge op. 3 (1925) 9'
(Morgenstern, Hebbel, Däubler)
für Sopran und Ensemble arr. von
Bernd Richard Deutsch (2022)
Klar–Hrf–Akk–Cel–Vln.Vla.Vlc.Kb

Vielfalt und Personalstil

Der Komponist York Höller

von Rainer Nonnenmann

Am 11. Januar 2024 feiert der gebürtige Leverkusener seinen 80. Geburtstag. Wir würdigen ihn schon hier mit einem Portrait.

York Höller ist ein Universalist. Seit seinem Studium von Schulmusik, Klavier, Dirigieren, Komposition und Elektronischer Musik an der Musikhochschule Köln komponiert er für verschiedene Besetzungen und Gattungen: Klavier- und Kammermusik, Solo- und Doppelkonzerte, Vokal-, Chor- und Orchesterwerke mit oder ohne Elektronik und Live-Elektronik sowie eine Oper. Zugleich zeigt sein vielseitiges Schaffen einen klaren Personalstil in der Verbindung von struktureller Arbeit mit spontan wirkender Impulsivität, gestischer Prägnanz, instrumentaler Brillanz sowie einer Vorliebe für das vielfarbige Orchester und einen durch Einflüsse von Debussy, Ravel und Boulez geprägten Sonorismus.

Rasante Entwicklung

Anfang der 1960er Jahre stand der 1944 geborene Musiker noch ganz unter dem Einfluss von Béla Bartók und Igor Strawinsky. Umso rasanter erweiterte er ab



Im Mai 2018 in der Kölner Philharmonie anlässlich der UA seines Bratschenkonzerts

den zwölftönigen *Fünf Klavierstücken* (1964) seinen Horizont. Auf den Besuch der Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt reagierte er mit dem annähernd seriellen Klavierduo *Diaphonie* (1965) und auf das Schlüsselerlebnis der Uraufführung von Bernd Alois Zimmermanns Oper *Die Soldaten* im selben Jahr mit der theoretischen und praktischen Überwindung des Serialismus. In seiner Staatsexamensarbeit „Fortschritt oder Sackgasse? – Kritische Betrachtungen zum frühen Serialismus“ (1966) postulierte er einen postseriellen „Stil der Freiheit“, den er gleichzeitig in den frei-atonalen *Drei Fragmenten* für Streichquartett (1966) und der ersten Klaviersonate (1968) kompositorisch umsetzte. Deren Beinamen *Sonate informelle* spielt auf Theodor W. Adornos Vortrag „Vers une musique informelle“ an, in dem der Philosoph bei den Darmstädter Ferienkursen 1961 für eine vom seriellen Reinheitsideal befreite Musik plädierte.

Die *Sonate informelle* zeigt auch schon Wesenszüge von Höllers Personalstil. Verbindende Elemente aller drei Sätze sind das Prinzip der permanenten Durchführung und das spannungsvolle Intervall der großen Septime. Stilbildend wirkt ferner der Dualismus zwischen rhythmisch-figurativen und repetitiven Gedanken,

der formale Konsistenz und pianistische Virtuosität entfaltet. Es gibt schnelle Ton- und Akkordwiederholungen, perlende Läufe, schwingvolle Vorschlagsfiguren, brillierende Arpeggien, wuchtige Cluster, perkussiv-knallende Bässe sowie harmonische Resonanz- und klangliche Filtereffekte. Als Angehöriger der Generation zwischen der in den 1920er Jahren geborenen Nachkriegsavantgarde und den nach 1950 geborenen westdeutschen Komponisten, denen Ende der siebziger Jahre das simplifizierende Etikett „Neue Einfachheit“ angeheftet wurde, zielte Höller bei allem konstruktiven Denken von Anfang an auch auf eine syntaktisch sprechende, ausdrucksstarke und unmittelbar fassliche Musik.

Künstlerischer Durchbruch

Das erste Orchesterwerk *Topic* (1967) widmete Höller seinem Kompositionslehrer Zimmermann. Die furiose Kombination aus Sinfonie und Orchesterkonzert entstand unter dem Eindruck von dessen *Soldaten* und zeigt mit der Instrumentation von Cembalo, Celesta, Klavierkadenz, Trompetenfanfaren, expressiven Kantilenen und jazzaffinem Walking Bass eine ähnlich pluralistische Breite. Hinzu kommen schnelle Wechsel unterschiedlicher Charaktere, Soli und Kontraste von kam-

“
Höller peilt viel mehr als nur avantgardistische Kunstfertigkeit an, er schafft quasi halluzinatorische Klangorganismen.
”

WOLFGANG SCHREIBER



In seinem Kompositionsstudio

mermusikalischen Passagen und katastrophischen Tuttiballungen. Der Uraufführung durch das Orchester der Hochschule für Musik Köln folgten 1970 weitere Aufführungen durch das WDR Sinfonieorchester unter Leitung von Michael Gielen sowohl beim Warschauer Herbst als auch bei den Darmstädter Ferienkursen und im Rahmen der WDR-Konzertreihe „Musik der Zeit“. Fortan fand Höller hilfreiche Förderer in Pierre Boulez, Daniel Barenboim, Hans Zender und Karlheinz Stockhausen. Letzterer ermöglichte es ihm, im Studio für Elektronische Musik des WDR seine einzige rein elektronische Komposition *Horizont* (1971/72) zu realisieren. Das Stück besteht – ähnlich Stockhausens Momentform – aus dreißig charakteristischen Segmenten mit Dauern von einer halben Sekunde bis zu zwei Minuten. Durch fließende Übergänge bilden diese Abschnitte eine kontinuierliche Wanderung durch verschiedene akustische Räume, klangliche Situationen, energetische Zustände und Atmosphären. Seitdem spielt Elektronik in Höllers Schaffen eine zentrale Rolle, allerdings fortan stets in Kombination mit Instrumenten, sei es als Tonbandzuspielung oder Live-Elektronik wie in *Tangens* (1973) und *Chroma* (1973/74) oder digitale Samplertechnik wie im zweiten Klavierkonzert *Pensées* (1990/93).

Ein Meilenstein in Höllers Schaffen und der Gattung Streichquartett ist *Antiphon* (1976). Das Quartett wird hier erstmalig mit rein elektronisch generierten Klängen und elektronisch transformierten Instrumentalklängen verbunden. Zum ersten Mal verwendete Höller hier auch eine „Klanggestalt“, in diesem Fall eine zwei-

undvierzig Töne umfassende Melodie, deren sechs unterschiedlich lange Glieder den sechsmal auftretenden Zentralton *d* umkreisen. Aus der Anzahl, Phrasierung und Intervallstruktur der Töne generierte Höller dann durch Spreizung und Stauchung sowohl Melodik, Harmonik und Spieltechnik als auch durch Übersetzung der Klanggestalt in eine „Zeitgestalt“ Rhythmik, Metrik und Form. Im Komponieren mittels individueller Klang- und Zeitgestalten fand er eine individuelle Antwort auf seine langjährige Beschäftigungen mit Gestalt- und Informationstheorie, Gregorianik, indischem Raga und arabischem Maqam. Wie bei einem lebenden Organismus soll derselbe genetische Code größere musikalische Formen ausbilden und strukturelle Einheit in der Vielheit der Erscheinungen stiften.

Poetische Klangrede

Wie fast alle Werke seit *Antiphon* basiert auch Höllers weltweit am häufigsten aufgeführtes Stück *Mythos* (1979/80) auf einer Klanggestalt. Die 34-stufige Melodie beginnt und endet mit *es* und umfasst sämtliche zwölf chromatischen Töne in zwei unterschiedlich phrasierten 17-tönigen Hälften. Die Besetzung mit dreizehn Instrumenten, Schlagzeug und elektronischer Zuspielung erzielt eine erstaunliche klangliche Fülle und Vielfalt als handle es sich um ein groß besetztes Sinfonieorchester. Der Untertitel „Klanggedicht“ betont den für Höllers Musik insgesamt charakteristischen Doppelcharakter als in sich stimmige Struktur und poetische Klangrede mit sprechenden Gesten, klanglichen Archetypen und traditionellen Ausdruckscharakteren: Hornruf, Echo, dunkles Raunen, wildes Trommeln, mondhelles Nocturne, ekstatischen Rundtanz, Anklänge an Wind und Wasser sowie eine Referenz an Richard Wagner als den Erneuerer von Harmonik, Klangfarbe, Ausdruck und Mythos. In der Bundesrepublik wurde Höller daher zuweilen als „Neo-Romantiker“ etikettiert und in eine Schublade mit Komponisten wie Wolfgang Rihm oder Hans-Jürgen von Bose gesteckt, während man ihn in Frankreich als Modernisten schätzte.

Ebenfalls als „Klanggedicht“ bezeichnet Höller *Schwarze Halbinseln* (1982) nach Georg Heyms expressionistischem Gedicht „Die Nacht“ (1911) und *Traumspiel* (1983) nach dem gleichnamigen Schauspiel von August Strindberg. Viele seiner Werke sind durch Poesie, Mythologie,



1988 mit Pierre Boulez und Daniel Barenboim bei Proben zum ersten Klavierkonzert



Cristina Damian (links) in *Der Meister und Margarita* | Hamburg 2013

Literatur, Philosophie oder Naturwissenschaft inspiriert. *Aura* (1992) assoziiert den Mythos der von Dionysos vergewaltigten Luftnymphe Aura. *Umbra* für großes Orchester und 4-Kanal-Tonband (1979/80) verdankt sich der Lektüre von Leonardo da Vincis Abhandlungen über die Schatten. Das zweite Klavierkonzert *Pensées*, ein „Requiem“ für MIDI-Klavier, großes Orchester und Live-Elektronik (1990/93), spielt auf Blaise Pascals gleichnamige Gedankensammlung an. Oratorische Dimension entfaltet *Der ewige Tag* für Chor, Orchester und Live-Elektronik (1999/2000) auf Tageszeitengedichte von Georg Heym, Ibn Scharaf und Pablo Neruda, die zudem den Weltkreis von Orient und Okzident umfassen. Als „Klangbilder“ bezeichnet Höller die sechs Sätze seines Orchesterwerks *Sphären* (2001 – 2006), für das er 2010 den Grawemeyer Award for Music Composition erhielt. Die Verbindung von strukturellen, klanglichen und expressiven Eigenschaften mit poetischen, visuellen, atmosphärischen und dramatischen Qualitäten führten schließlich fast zwangsläufig zur Komposition der abendfüllenden Oper *Der Meister und Margarita* (1984 – 1989) auf ein selbst verfasstes Libretto nach dem gleichnamigen Roman von Michail Bulgakow.

Unmittelbare Fasslichkeit

Höller hat mit konstanter Schaffenskraft seine Musik immer wieder auch widrigen Umständen und Schicksalsschlägen abgetrotzt. 1994 raubte ihm ein Glaukom weitgehend die Sehkraft, bis 2009 erblindete er nach und nach vollständig und komponierte dennoch mittels bestimm-

ter Audioprogramme stets weiter. Auch lehrte er als Professor in Berlin und bis zur Emeritierung 2009 in Köln. Zudem leitete er von 1990 bis 1999 das Studio für elektronische Musik des WDR Köln und sorgte für dessen Digitalisierung. Mit seiner Frau, der Musikdozentin Maria Brückner, lebt er in Köln-Dellbrück und besucht weiterhin regelmäßig Konzerte in Köln und darüber hinaus. Jüngst reisten beide nach Monaco, wo Höller bei einer Preisverleihung mit dem Coup de Cœur des Jeunes Mélomanes ausgezeichnet wurde, und nach Paris zur Uraufführung von Höllers *Klaviersonate Nr. 4* beim Festival Présences.

Der Erfolg von Höllers Musik auch jenseits spezieller Foren und Interpreten der Neuen Musik gründet in ihrer Fasslichkeit, namentlich in der Verbindung von objektiver Klarheit und Geschlossenheit der Faktur mit subjektiver Offenheit für Gefühle, Assoziationen und außermusikalische Verknüpfungen. Viele Aspekte seiner Musik sind unmittelbar erlebbar, etwa prägnante Motive, energetische Rasuren, sinnliche Farbwerte oder atmosphärische Klangflächen, so in den späten Ensemble- bzw. Orchesterstücken mit Live-Elektronik *Crossing* (2012) und *Voyage* (2013) oder dem Konzert für Viola und Orchester (2016/17) und dem Doppelkonzert für Violoncello, Klavier und kleines Orchester (2020/21). Hinzu kommen auch anspielungsreiche Zitate, etwa in *Aufbruch* (1998/99) oder *Feuerwerk* (2005).

Am 11. Januar 2024 wird York Höller achtzig Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch und Dank für all diese Musik!

JA AUS DEM VERLAG FRÜHSOMMER '23 (Auswahl)

06.04.2023 London
Anna Clyne: *Fractured Time*
London Sinfonietta | Manoj Kamps

07.04.2023 Los Angeles
Donghoon Shin:
Upon His Ghostly Solitude
LA Philharmonic | Osmo Vänskä

21.04.2023 Adelaide
Elena Kats-Chernin:
Fantasia im Wintergarten
Emily Sun, Violine | Adelaide
Symphony | Benjamin Northey

21.04.2023 Princeton
Steven Mackey: *RIOT*
Steven Mackey, E-Gitarre | Alicia
Olatuja, Mezzosopran | New Jersey
Symphony | Princeton University
Glee Club | Xian Zhang

22.04.2023 New York
Sean Shepherd: *On a Clear Day*
Jan Vogler, Violoncello | Jugend-
chöre aus Deutschland und USA |
Philharmonisches Staatsorchester
Hamburg | Kent Nagano

26.04.2023 Montréal
Ana Sokolović: *Melita*
Orchestre symphonique de
Montréal | Rafael Payare

01.05.2023 Winchester
Robin Holloway: *Klavierquintett*
Huw Watkins & Festival Ensemble

19.05.2023 Cincinnati
James MacMillan:
Timotheus, Bacchus and Cecilia
Cincinnati Symphony Orchestra &
Boychoir | May Festival Chorus &
Youth Chorus | Juanjo Mena

11.06.2023 Berlin
Karl Jenkins: *Stravaganza*
Jess Gillam, Saxophon |
DSO Berlin | Giancarlo Guerrero

14.06.2023 München
Manfred Trojahn:
En plein jour – Minotauremachie
Simone Rubino, Schlagzeug |
Münchner Philharmoniker |
Omer Meir Wellber

MELDUNGEN

Manfred Trojahns *Eurydice – Die Lieben-den, blind* wurde bei den Oper! Awards 2023 als beste Uraufführung ausgezeichnet. Pierre Audis Inszenierung an De Nationale Opera Amsterdam hatte am 05.03.2022 Premiere unter der musikalischen Leitung von Erik Nielsen.

Brett Dean erhielt den vom Berufsverband für Musikschaffende in Großbritannien verliehenen Ivors Composer Award 2022 in der Kategorie Kammerensemble für *Madame ma bonne sœur*, einen Liedzyklus auf Texte von Matthew Jocelyn nach Schriften Maria Stuarts.

HK Gruber wurde mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich geehrt.

Das Kremser Festival „Imago Dei“ ehrte im März 2023 **HK Gruber** sowie den Geiger/Dirigenten Ernst Kovacic anlässlich beider 80. Geburtstage – Kovacic spielte unter anderem Grubers *Nebelsteinmusik*. Auf dem Festival-Programm standen zudem Werke von **Jozéf Koffler** (1896 – 1944), in Fortsetzung des in Vorjahr mit Musik von **Simon Laks** (1901 – 1983) eingeführten Polen-Schwerpunkts.

Olga Neuwrith sowie der Aktionskünstler und Literat Günter Brus erhalten den Ehrenring ihrer Heimatstadt Graz.

Das mexikanische Kulturministerium sowie das Nationale Institut der Schönen Künste haben **Gabriela Ortiz** eine von vier Goldmedaillen 2022 für besondere Verdienste zuerkannt.

Der Zweite Preis beim Internationalen Mozartwettbewerb 2023 der Universität Mozarteum ging an das aus Australien stammende Affinity Quartet, ebenso der IGNM-Sonderpreis für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werks: des *Streichquartetts Nr. 3* von **Brett Dean**.

Der RVW Trust und der Vaughan Williams Charitable Trust, die einst von Ralph Vaughan Williams und seiner Frau Ursula gegründeten Förder-Organisationen, haben sich zur **Vaughan Williams Foundation** zusammengeschlossen.

Karl Jenkins' Friedensmesse *The Armed Man* stand im März 2023 für hintereinander 1.000 Wochen in den britischen Klassik-Charts.

Die Waffen nieder

Martin Christoph Redel im Gespräch über sein utopisches Mini-Oratorium

Mit Bitterlich weinende Augen... reiht sich der Detmolder Komponist und einflussreiche musikalische Mentor zwischen gewichtige Anti-Kriegs-Werke ein.

Sie haben noch vor dem russischen Überfall auf die Ukraine begonnen, dieses Werk zu komponieren. Hatten Sie eine Vorahnung?

Über den Jahreswechsel 2021/22 las ich Bertha von Suttners Buch *Die Waffen nieder!*, während sich zur gleichen Zeit die russischen Truppenkonzentrationen an den ukrainischen Grenzen verdichteten. Aus dieser Spannung heraus und der Befürchtung einer Eskalation entstand diese Komposition, welche ich zwar aus gegebenem Anlass dem tapferen ukrainischen Volk widmete, die sich aber natürlich gegen jeden Krieg auf der Welt wendet.

Welche Idee steht hinter der Engführung der Texte von Bertha von Suttner, Giuseppe Ungaretti und aus dem Matthäus-Evangelium?

Während der Männerchor zu Beginn das Schicksal von Soldaten sowohl resignativ besingt als auch herrisch-politische „Fake News“ deklamiert, drückt er zum Ende des Werkes die Hoffnung auf (ewigen) Frieden aus. Dazwischen stehen die anklagenden Szenen und den Krieg hinterfragenden Betrachtungen einer Frau/Mutter/Witwe ...

Die Besetzung erinnert an Brahms' Alt-Rhapsodie, die Zitate aus dem Matthäus-Evangelium wiederum führen uns zum Deutschen Requiem. War eine Anlehnung an Brahms intendiert, oder gibt es andere Vorbilder oder Inspirationsquellen?

Ich sehe meine Komposition eher in einer inneren thematischen Verbindung zu Arnold Schönbergs *A Survivor from Warsaw* und den darin geschilderten Unmenschlichkeiten.

Angesichts der relativen Kürze des Werkes mit circa sieben Minuten stellt sich die Frage: Mit welchen Stücken würden Sie es gerne kombiniert sehen?

Denkbar fände ich ein Programm mit Nonos *Il canto sospeso* sowie Mozarts *Requiem*, oder eben auch Schönbergs *A Survivor from Warsaw*, Krzysztof Meyers *Epitaph* oder Schostakowitschs *Kammersinfonie* op. 110a.



Martin Christoph Redel
Bitterlich weinende Augen... Gesänge gegen den Krieg op. 102 (2023) für Mezzosopran, Männerchor und Orchester auf Texte von Giuseppe Ungaretti, Bertha von Suttner sowie aus der Bibel 2.2(II=EH).2(II=Bkl).2-4.3.3.1-Pkn.Schlz(2)-Hrf-Str

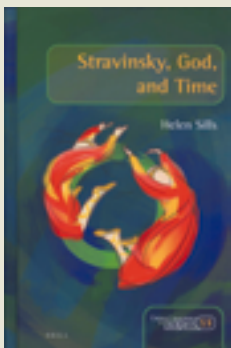
Steht dieses „Mini-Oratorium“ in Bezug zu anderen Stücken von Ihnen aus den letzten Jahren?

Mein *Nachtstück* für Klarinette und Klavier von 2020 reflektiert die zunehmende Fremdenfeindlichkeit und den Rechtsradikalismus („Denk ich an Deutschland in der Nacht...“). *Streichquartett III (Zwischen Wunde und Schmerz)* mit Sopran (2016) wendet sich gegen Diktatur, Diskriminierung sowie Missachtung der Menschenrechte, und *Ferne Nähe* für Streichorchester entstand 2017/18 als wortloses Requiem für die im Mittelmeer ertrunkenen und bis auf den heutigen Tag ertrinkenden Flüchtlinge. Gesellschaftliche Sorgen inner- und außerhalb Deutschlands liegen mehreren meiner Stücke der letzten fünf bis zehn Jahre als Ausgangspunkt zugrunde.



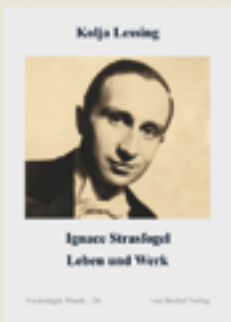
OLGA NEUWIRTH
Musik-Konzepte Heft 200/201
 hg. von Ulrich Tadday
 edition text + kritik, München 2023
 ISBN 978-3-96707-754-4
 ca. 180 S. | kart. | ca. 42,00 €
auch als eBook
erscheint im Mai 2023

Ob in ihren Musiktheaterwerken mit gesellschaftskritischer Konnotation, ihrer die Kunstformen verschmelzenden Instrumentalmusik oder ihren hintersinnigen Installationen – Olga Neuwirth greift in ihren Kompositionen tagesaktuelle Themen wie Identität, Gewalt und Intoleranz auf und zeigt sich unverhohlen als kritischer Geist. Erst im vergangenen Jahr wurde die Österreicherin mit dem Ernst von Siemens Musikpreis geehrt, nun widmet sich der jüngste Band der Reihe *Musik-Konzepte* ihrem Schaffen. In ihren Beiträgen dokumentieren die Autor*innen Neuwirths Wirken in all seiner Multidimensionalität und untermauern ihre Position als eine der einflussreichsten Komponistinnen der Gegenwart.



STRAVINSKY, GOD, AND TIME
 von Helen Mills
 Consciousness, Literature and the Arts, Band 59
 Brill, Leiden/Boston 2022
 ISBN 978-90-04-51824-7
 XIV + 343 S. | geb. | 129,00 €
auch als eBook

Igor Strawinskys enger Vertrauter Robert Craft postulierte einmal, religiöse Überzeugungen hätten im Zentrum von Leben und Werk des Komponisten gestanden. In ihrer Monografie unternimmt Helen Mills erstmals eine Einordnung Strawinskys vor dem Hintergrund seiner Auffassungen von Glauben in Verbindung mit dem Verstreichen von Zeit. Die Studie zieht Strawinskys Verankerung in der russisch-orthodoxen Kirche ebenso heran wie weniger bekannte Schriften der Strawinsky-Freunde Arthur Lourié und Pierre Suvchinsky oder die katholische Philosophie Jacques Maritains und beleuchtet die wegweisende Verbindung von Spiritualität und Zeit in der Musik, die den Komponisten schließlich zum Serialismus führte.



IGNACE STRASFOGEL
Leben und Werk
 von Kolja Lessing
 Schriftenreihe Verdrängte Musik,
 Band 24
 von Bockel-Verlag, Neumünster
 2023
 ISBN 978-3-95675-037-3
 303 S. | kart. | 25,00 €

Seit über 30 Jahren beschäftigt sich Kolja Lessing mit Leben und Werk Ignace Straszewskis. In Warschau geboren und in Berlin aufgewachsen, wurde Straszewski von Franz Schreker ausgebildet und avancierte zu einem hoffnungsvollen Kompositionstalent. Seine beginnende Karriere fand ein jähes Ende mit der Machtergreifung der Nazis und seiner Emigration in die USA, wo er zunächst nur als Dirigent und Pianist in Erscheinung trat und erst nach Kriegsende wieder zu komponieren begann. In seinem Buch verbindet Kolja Lessing Biografisches, ein Werkverzeichnis und Analysen exemplarischer Werke und liefert einen wichtigen Impuls für die Entdeckung eines nahezu Vergessenen.



CHERUBINIANA 8/9
Zeitschrift der Internationalen
Cherubini-Gesellschaft e. V.
Heft 8/9 (2020/21)
 hg. von Helen Geyer und
 Michael Pauser
 Königshausen & Neumann,
 Würzburg 2022
 ISBN 978-3-8260-7340-3
 54 S. | kart. | 14,00 €

Zu Lebzeiten einer der gefragtesten Komponisten und als Erneuerer der Oper gefeiert, fristeten Luigi Cherubini und sein Œuvre bis vor Kurzem eher ein bescheidenes Dasein auf Opernbühnen und Konzertpodien. Die Internationale Cherubini-Gesellschaft hat sich die Wiederentdeckung von Cherubinis bemerkenswerter Position in der Musikgeschichte auf die Fahnen geschrieben, erforscht und erschließt sein Schaffen im Kontext ästhetischer und politisch-philosophischer Entwicklungen. In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift *Cherubiniana* dokumentieren Beiträge von Christine Siegert und Wolfgang Hochstein Cherubinis Rezeption in Wien sowie den liturgischen Gebrauch seiner geistlichen Musik, die im Rahmen der Cherubini-Werkeedition bei Simrock / Boosey & Hawkes erscheint.



Michel van der Aa

Upload

Julia Bullock, Roderick Williams | Ensemble musikFabrik | Otto Tausk disquietmedia.net (Digital Audio Release)

Béla Bartók

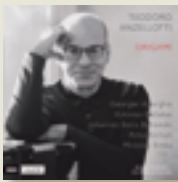
Divertimento

Deutsche Radio Philharmonie | Pietari Inkinen SWR19110CD

Harrison Birtwistle

Harrison's Clocks No. IV

Pierre-Laurent Aimard & Tamara Stefanovich („Visions“) Pentatone PTC 5186 957



Johannes Boris Borowski

Lied

Teodoro Anzellotti („Origami“) Winter&Winter 910 285-2

Benjamin Britten

Streichquartette

Doric String Quartet Chandos CHAN 20124



Benjamin Britten

Sinfonietta op. 1

Sergej Prokofjew

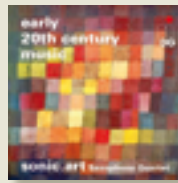
Sinfonietta op. 5

Lahti Sinfonieorchester | Dima Slobodeniouk BIS-2601 (SACD)

David Del Tredici

Pop-Pourri

Hila Plitmann | Albany Symphony | David Alan Miller Albany Troy 1915



Hans Gál

Fünf Intermezzi op. 10

Sonic.art Saxophone Quartet MDG 603 2266-2

James MacMillan

Christmas Oratorio

Lucy Crowe, Roderick Williams | London Philharmonic Choir & Orchestra | Mark Elder LPO-0125

James MacMillan

Who shall separate us?

Voces8 („HM Queen Elizabeth II – The Commemorative Album“) Decca 4869277

Bohuslav Martinů

Komödie auf der Brücke

Esther Dierkes, Stine Marie Fischer, Björn Bürger, Andrew Bogard, Michael Smallwood | Staatsorchester Stuttgart | Cornelius Meister Capriccio C5477

Sergej Prokofjew

The Collector's Edition

Warner Classics 0190296262715 (36 CDs)



Steve Reich

The String Quartets

Mivos String Quartet Deutsche Grammophon 500930 (auch Vinyl)



Wolfgang-Andreas Schultz

Die 13 Monate

Julia Barthe | Henning Lucius ambitus amb 96 844



Kurt Schwertsik

Eden-Bar Seefeld op. 6

Aya Klebahn Edition Ö1 ORF-CD 3254

Richard Strauss

Vier letzte Lieder |

Malven (orch. Rihm)

Hanna-Elisabeth Müller | WDR Sinfonieorchester | Christoph Eschenbach Pentatone PTC 5186806

Igor Strawinsky

Mavra

Anna El-Khashem, Noa Beinart, Yulia Sokolik, Freddie de Tommaso | Bayerische Staatsoper | Alevtina Ioffe | Insz.: Axel Ranisch (2019) BSOREC 1003

Igor Stravinsky

Divertimento

BBC Philharmonic | Andrew Davis Chandos CHSA 5315 (SACD)



Eric Whitacre

The Scared Veil

Voces8 | E. Whitacre („Home“) Decca 4853970

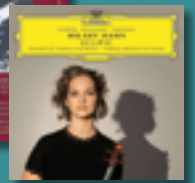


Eine Hommage „ihres“ Labels an die große Künstlerin zu ihrem 80. Geburtstag:

Meredith Monk

The Recordings

ECM New Series 2750 4857334 (12 CDs)



Der argentinische Meister in einer hochgelobten CD-Einspielung sowie Barbara Nissmans neuer Film-Dokumentation:

Alberto Ginastera

Violinkonzert op. 30

Hilary Hahn | hr-Sinfonieorchester | Andrés Orozco-Estrada DG 4862383

„A Man of Latin America“

Three Oranges Recordings 30R-30 (2 DVD)



Ginastera und Nissman | um 1980



Kim André Arnesen

Eja Mater

für geteilten gemischten Chor a cappella

Chorpartitur 979-0-060-14046-4 | 5,00 € *

Jubilate Deo

für gemischten Chor und Orgel

Chorpartitur 979-0-060-14039-6 | 5,00 € *

Reflection (Dona nobis pacem)

für gemischten Chor und Klavier ad lib.

Chorpartitur 979-0-060-14042-6 | 3,50 € *

Sancta Mater

für gemischten Chor a cappella

Chorpartitur 979-0-060-14040-2 | 4,00 € *

Johannes Boris Borowski

Nobody nach Texten von Emily Dickinson

für Sopran, Klarinette und Klavier

Partitur 979-0-2025-3766-4 | 28,00 € *

Stimmen 979-0-2025-3768-8 | 37,00 € *

Qigang Chen

Er Huang

für Klavier und Orchester

Studienpartitur (HPS 1698)

979-0-060-13516-3 | 29,00 €

Auszug für zwei Klaviere

979-0-060-14010-5 | 29,00 €

Brett Dean

Confessio

für Bassklarinette solo

979-0-2025-3695-7 | 7,50 € *

Gertrude Fragments

für Mezzosopran und Gitarre

979-0-2025-3691-9 | 14,00 € *

Detlev Glanert

Little Letter to Olly

für Violoncello solo

979-0-2025-3716-9 | 7,50 € *

Leokadiya Kashperova

hg. von Graham Griffiths

(Kashperova Edition)

Klavierkonzert a-Moll op. 1

Partitur 979-0-060-14027-3 | 50,00 €

Sinfonie h-Moll op. 4

Partitur 979-0-060-14028-0 | 52,50 €

Elena Kats-Chernin

arr. von Jens Luckwaldt

Kleine Suite nach der Oper

„Der Wind in den Weiden“

für Flöte, Englischhorn, Klarinette

und Fagott

Partitur 979-0-2025-3796-1 | 16,00 € *

Stimmen 979-0-2025-3798-5 | 28,00 € *

Christopher Norton

Concert Collection for Flute

für Flöte und Klavier

Neuausgabe, mit Audio-Downloads

979-0-060-13855-3 | 18,00 €

Martin Christoph Redel

MorgenSternSchnuppen op. 95

Acht Aphorismen für (Mezzo-)Sopran

und Marimbaphon auf Gedichte von

Christian Morgenstern

979-0-2025-3790-9 | 18,00 € *

Saxollage op. 94

Quartett für vier Saxophone (SATBar)

Partitur 979-0-2025-3786-2 | 16,00 € *

Stimmen 979-0-2025-3788-6 | 29,00 € *

Wind Sketches op. 92

Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette,

Horn und Fagott

Partitur 979-0-2025-3792-3 | 17,00 € *

Stimmen 979-0-2025-3794-7 | 35,00 € *

* auch als Download erhältlich

Iris ter Schiphorst

Miniaturen

für Klarinette und Streichquartett

Partitur 979-0-2025-3457-1 | 18,00 €

Stimmen 979-0-2025-3458-8 | 36,00 €

Le tremblement persistant

du moi-fantôme...

für 6 Frauenstimmen

Gesangspartitur

979-0-2025-3599-8 | 20,00 €

Erich Schmid

(Erich Schmid Edition, hg. von Lukas Näf)

Kleines Hauskonzert

Zwölf Stücke für verschiedene Instru-

mente und Gesang op. 13

(Texte aus „Des Knaben Wunderhorn“)

hg. von Iris Eggenschwiler (Erstausgabe)

Partitur 979-0-2025-3554-7 | in Vorb.*

Stimmen 979-0-2025-3705-3 | in Vorb.*

Suite Nr. 1

für Bläserorchester und Schlagzeug op. 7

hg. von Knud Breyer (Erstausgabe)

Partitur 979-0-2025-3551-6 | in Vorb.*

(Stimmenmaterial leihweise)

Christopher Tin

aus *The Lost Birds*:

The Saddest Noise (Nr. II)

für geteilten gemischten Chor a cappella

Chorpartitur 979-0-051-48602-1 | 3,50 €

Wild Swans (Nr. V)

für geteilten gemischten Chor a cappella

Chorpartitur 979-0-051-48603-8 | 3,50 €

All That Could Never Be Said (Nr. IX)

für geteilten gemischten Chor a cappella

Chorpartitur 979-0-051-48604-5 | 3,25 €

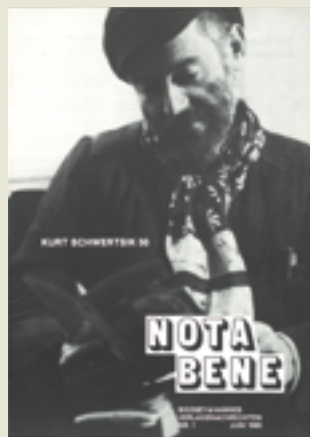
Hope Is the Thing With Feathers (Nr. XII)

für gemischten Chor (SSATBB) a cappella

Chorpartitur 979-0-051-48587-1 | 2,75 €



Vorläufer ab 1950



Heft 1, 1985



Heft 21, 1991



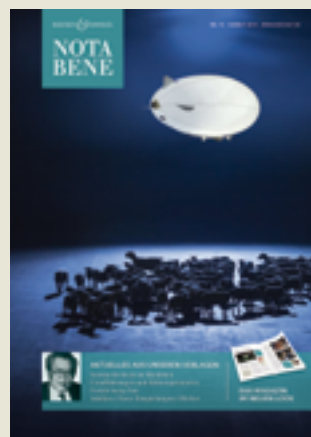
Heft 36, 1996

Abschied von *nota bene*

Dies ist die letzte Ausgabe der Nachrichten über unsere Komponist*innen und ihre Werke unter dem Namen *nota bene*. Doch besteht kein Grund zur Wehmut: Ab Herbst 2023 lesen Sie weiter alles Wissenswerte aus unserem Haus in der neuen Publikation *Boosey & Hawkes | Sikorski DAS MAGAZIN*. 2019 wurden die Verlage Boosey & Hawkes und Sikorski unter der Dach der Concord Gruppe vereint, und seit letztem Jahr operieren wir mit gewohnter Expertise ausschließlich vom Standort Berlin aus für den gesamten deutschsprachigen Raum. Die Verbindung unserer beiden Traditionsverlage spiegelt sich wider in der nun gemeinsamen Website www.boosey.com, in den Promotion-Aktivitäten auf unseren verschiedenen Social-Media-Kanälen und eben auch in der neuen Hauszeitschrift, die Sie künftig in Ihrem Briefkasten finden. Bleiben Sie uns gewogen und freuen Sie sich auf:



Heft 66, 2010



Heft 75, 2014

➔ Ab Herbst 2023:

Boosey & Hawkes | Sikorski DAS MAGAZIN erscheint dreimal jährlich

erhältlich als gedruckte Ausgabe oder als digitale Publikation auf www.boosey.com/ Downloads



Fotos Titelseite: Volksoper Wien – Barbara Palfy | Hanne Engwald

BOOSEY & HAWKES

A CONCORD COMPANY

Boosey Boosey.Sikorski

Herausgegeben von:
BOOSEY & HAWKES · BOTE & BOCK GmbH
ANTON J. BENJAMIN GmbH
Oranienstraße 164
10969 Berlin
Tel.: +49 (30) 25 00 13-0, Fax: -99
composers.germany@boosey.com
www.boosey.com

Geschäftsführung:
Winfried Jacobs | Tina Funk
Redaktion: Jens Luckwaldt (V.i.S.d.P.) | Frank Harders-Wuthenow | Dr. Kerstin Schüssler-Bach | Isabel Schubert
Satz: Jens Luckwaldt
Druck: Mail Boxes Etc. 0088, Berlin
Redaktionsschluss: 24.03.2023